

erschient außer der Sonn- und  
Festertage täglich.

Pränumerationspreis

in loco:  
Halbjährig ..... 5 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... „ 85 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich. 1 „ — „  
Einzeln Nummern 3 fr.

Mit Postverendung

im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-  
wortlich: Adolf Reissenberger.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art  
werden in der Hietzhauser'schen  
Buchdruckerei angenommen.

Für Wien befragen dieselben  
Haasenstein & Vogler, An-  
stalt, Wallfischgasse 10; ferner  
die Annoncen-Bureau: A. Oppelik,  
Stubenbastei 2; M. Dukas,  
I. Wienergasse 31; E. Mosse,  
Seilerstätte 2.

Für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frankfurt  
a. M., Basel und Paris.

Inserationspreis:  
Der Raum einer einspaltigen  
Garmondzeile kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 6 B., excl. der Stempel-  
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Aediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in S. Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlab bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn  
J. Stein, Buchhändler; in Altrich bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 259.

Hermannstadt, Dienstag den 7. November 1882.

97. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. November.

Der Finanzausschuss der ungarischen Delegation hat am 3. d. in einer unter dem Präsidium Friedrich v. Harkanyi's statt-  
gehabten zweistündigen Sitzung das Budget des gemeinsamen Finanz-  
ministeriums verhandelt und auch erledigt. Als Referent fungierte  
Olivier Szlavay. Seitens der Regierung waren anwesend: gemeinsamer  
Finanzminister v. Kallay, der Präsident des gemeinsamen Obersten  
Rechnungshofes von Totth, Sectionschef von Merez und Ministerialrath  
Szentgyörgyi.

Der Ausschuss votirte nach kurzen Discussionen unverändert das  
Erforderniß: I „Centralleitung“ 105.200 fl., Titel II „Centralcasse“  
im Ordinarium 26.216 fl., im Extra-Ordinarium 2825 fl., Titel III  
„Rechnungs-Departement“ 33.370 fl.; ferner den Pensions-Etat: Titel  
IV „Ruhe und Versorgungsgenüsse des Ministeriums des Aeusern“  
im Ordinarium 345.000 fl., im Extra-Ordinarium 1050 fl., Titel V  
„Militär-Pensionen“ 1.235.000 fl., Titel VI „Marine-Pensionen“  
60.000 fl., Titel VII „Pensionen der bestandenen Militär-Central-  
buchhaltung“ 75.000 fl., Titel VIII „Ruhe- und Versorgungsgenüsse  
des Finanzministeriums“ 45.000 fl., Titel IX „Ruhe- und Versorgungsg-  
genüsse des Obersten Rechnungshofes“ 29.000 fl. Ebenso wurde die  
mit 2919 fl. eingestellte Bedeckung gutgeheissen.

Der Ausschuss erledigte hierauf das Budget des gemeinsamen  
Obersten Rechnungshofes, votirte unverändert das Erforderniß von  
125.500 fl. und die Bedeckung mit 165 fl. Ferner wurden nach den  
vom Referenten erhaltenen Aufklärungen die Einkünfte in der  
von der Regierung beantragten Höhe von 4.908.319 fl. eingestellt. Der  
Ausschuss beschloß hierauf, auch heuer in einer Resolution die baldige  
Schaffung eines Gesetzes über die endgiltige Organisation des gemein-  
samen Obersten Rechnungshofes und ein Gesetz über die gemeinsamen  
Pensionen zu urgiren.

Die „National-Zeitung“ schreibt, in diplomatischen Kreisen werde  
der Wiener Heise des Großfürsten Wladimir eine Bedeutung beige-  
messsen. Dasselbe solle den Eindruck gutmachen, den das kühle Betragen  
Wladimir's gegen das österreichische Kronprinzenpaar in Breslau am  
Wiener Hofe hervorrief, und zugleich die dortigen Zweifel an der  
Friedensliebe Rußlands zerstreuen. Das Ganze scheint der Bestätigung  
zu bedürfen.

In Rom findet in den nächsten Tagen eine Versammlung fast  
sämtlicher Vertreter Italiens im Auslande statt. Mehrere derselben  
befinden sich bereits dort, wie Nigra, Lauray und Grappi, Andere wie  
Tornelli und Menabrea, werden erwartet.

Die französische Regierung hat die Proposition Englands, be-  
treffend die Entsendung eines Controlors oder einer internationalen  
Controle nach Egypten kategorisch abgelehnt. — Die Socialistin Louise  
Michel wurde, als sie am 1. d. M. einen Vortrag halten wollte, aus  
dem Saale vertrieben.

„Diritto“ glaubt die Gedanken des ganzen römischen Volkes ge-  
treu zu interpretiren, wenn es behauptet, der Kaiser und König Franz  
Joseph würde in Rom mit freudigen und freundschaftlichen Kundge-  
bungen empfangen, ohne daß sich die Stadt in zwei Lager theile. Das  
erwähnte Blatt drückt neuerlich den Wunsch aus, daß nach Beseitigung  
der mehr scheinbaren als wirklichen Schwierigkeiten Rom bald den  
Monarchen begrüßen könne. „Stampa“ constatirt, es handle sich nicht  
um das Bedenken, nach Rom zu kommen, sondern um eine einfache,  
durch formelle Schwierigkeiten verursachte Verzögerung.

Das britische Unterhaus verwarf Gibson's Amendement zu  
Gunsten der Zwei-Drittel-Majorität, mit 322 gegen 238 Stimmen.  
Die Parnelliten stimmten mit der Majorität. Gladstone erklärte, die

Kosten der englischen Truppen in Egypten würden auf Grund einer  
Ermächtigung des Parlaments noch aus dem englischen Staatschatz  
bestritten. Die Regierung sei der Ansicht, daß die englischen Truppen  
seit der Niederwerfung des Aufstandes den Dienst, welcher unter nor-  
malen Verhältnissen Egypten obliege, versehen; daher sei Egypten zu  
den Kosten heranzuziehen. Die diesbezüglichen Arrangements sind aber  
noch nicht festgestellt. Die Regierung beabsichtige in dieser Session  
keinen Credit vom Parlamente zu verlangen.

Das Gerücht von der bevorstehenden Demission des russischen  
Ministers des Innern, Grafen Tolstoi, will nicht verschwinden. Jetzt  
erhält ein Berliner Blatt die Nachricht, dieselbe sei beschlossene Sache,  
und wird hinzugefügt, was übrigens nicht neu ist, es werde als Tolstoi's  
Nachfolger ein von dem Grafen Ignatiew verdrängter hoher Staats-  
beamter (Senator Grote) bezeichnet. Nur die Schlussfolgerung, welche  
daran geknüpft wird, ist besonders erwähnenswerth. Es sei nämlich  
dadurch erwiesen, sagt der Berichterstatter, daß nicht bloß Graf Ignatiew  
keine Aussicht habe, wieder an die Spitze der Geschäfte berufen zu  
werden, sondern daß sich eine Wendung vollziehe, die zwar nicht eine  
liberale sei, doch zu Concessionen an die Liberalen führen werde. Wie  
oft ist diese Melodie seit anberthalb Jahren schon geungen worden!

Einer Journalmeldung zufolge hätte die Pforte an die Groß-  
mächte eine Note gerichtet, in welcher sie ihre Rechte auf Tunis in  
Erinnerung bringt und erklärt, daß sie den Bey insolange nicht an-  
zuerkennen in der Lage sei, als Letzterer nicht direct um die Investitur  
seitens des Sultans nachgesucht hat. — Die griechisch-türkische Grenz-  
regulirungs-Commission ist in Serwika eingetroffen und wird bei  
Guniya ihre Arbeiten beginnen. — Dem „Balkit“ zufolge hält sich der  
Kurden Scheich Obedullah in Mossul auf, wo er seinen Wohnsitz ge-  
nommen. Alle Nachrichten über kriegerische Vorbereitungen desselben  
sind unbestätigt. — Den Journalen „Temp“, „Siecle“ und „Con-  
stantinople“ wurde der Eintritt in die Türkei verboten.

Die Pforte erhielt aus London keine Antwort über die Schritte  
Muzurus Paschas zur Contremandirung der Mission Dufferin's.  
Muzurus erklärte, die Abreise Dufferin's sei geeignet, falsche Inter-  
pretationen zu veranlassen, welche eine üble Wirkung in dem Augen-  
blicke erzeugen würden, wo die Pforte übereinstimmend mit England  
zu einer Entente bezüglich Egyptens zu gelangen suche. Der Sultan  
empfieng Lord Dufferin in Privat-Audienz. Die Pforte instruirte Effend  
Pascha, die französische Regierung bezüglich der Investitur des Bey  
von Tunis durch die Pforte zu sondiren.

## Aus den Delegationen.

Zu der Sitzung des Budget-Ausschusses der österreichischen Dele-  
gation beantwortete der gemeinsame Kriegsminister Graf Bylandt-  
Rheidt am 4. d. mehrere vom Referenten Dr. Jandarik gestellte Fragen.  
(Siehe Inland-Budapest.) Aus dem Exposé des Kriegsministers publicirt  
die „Reichsr. Corr.“ folgenden Auszug:

„Die österreich-ungarische Armee wurde nach dem Feldzuge 1866  
neu organisiert, und zwar stammt die Organisation der Fußtruppen  
aus dem Jahre 1869.

Dem damaligen Kriegsminister gebührt das große Verdienst, die  
schwierige Aufgabe glücklich gelöst zu haben, wie man einen Kriegstand  
von 800.000 Mann bei der Knappheit der hierzu verfügbaren Mittel  
in einen relativ sehr engen Rahmen zu fassen hatte, um dabei doch den  
Forderungen einer intensiven Ausbildung und einer genügenden Kriegs-  
bereitschaft Rechnung zu tragen.

Die damals geschaffene Organisation stand auch im Einklange  
mit den Einrichtungen der fremden Armeen, insbesondere mit Rücksicht  
auf den damaligen Grad der Mobilisirungs- und Aufmarschfähigkeit. —

Die Erfahrungen des Feldzuges 1870/71 gaben den continentalen  
Großmächten den Anstoß, ihre Armeen umzuorganisiren, und wurden  
hiebeil nebst der absoluten Verstärkung der Wehrmacht auch alle jene  
Factoren berücksichtigt, welche eine mögliche Steigerung der Kriegs-  
bereitschaft herbeizuführen geeignet waren. — Die leitenden Militär-  
behörden Oesterreich-Ungarns verfolgten diese Umgestaltungsprozesse  
mit wachsamem Auge und waren stetig bestrebt, durch Weiterentwicklung  
und Hervollkommnung der eigenen Heereseinrichtungen die Wehrfähigkeit  
der österreichisch-ungarischen Armee zu heben; doch hat es sich im Ver-  
laufe der Jahre gezeigt, daß die organisatorische Grundlage der weiteren  
Fortbildung in mancher Richtung entschiedene Grenzen setzt, und daß  
nicht mehr kleinere Palliativmittel, sondern nur einschneidendere Maß-  
nahmen zum gewünschten Ziele einer Steigerung der Kriegsbereitschaft  
führen können.

Die bezüglichen Studien haben es zur Evidenz erwiesen, daß  
nur eine Weiterbildung des bestehenden Corpssystems im Sinne einer  
möglichst territorialen Corpssbildung und Dislocation — die Um-  
organisation der Fußtruppen behufs Beseitigung der Reserve-Commanden  
— die möglichste Decentralisation der Mobilisirungs-Thätigkeiten, endlich  
die Stabilisirung der Commando-Verhältnisse jene Schwächen der der-  
maligen Heereseinrichtungen beseitigen konnte, welche sich einer weiteren  
Steigerung der Kriegsbereitschaft hindernd in den Weg stellten. Der  
Kriegsminister betont hiebeil, daß der Feldzeugmeister Freiherr v. Kuhn, der  
hochgeachtete Organisator der Armee, durch seine bei den Delegationen wieder-  
holt gestellten Geldforderungen behufs Verlegung der Regimenter in die  
Ergänzungsbezirke, sowie durch viele seiner organisatorischen und admini-  
strativen Verfügungen im Großen und Ganzen dieselben Ziele verfolgte,  
jedoch durch die beschränkten Geldmittel und manche andere Schwirig-  
keiten, deren Ueberwindung erst der Zeit gelingen konnte, in seiner  
Action beengt war.

Dies vorausgeschickt, übergeht nunmehr der Kriegsminister zur  
Erörterung jener Bedingungen, von welchen die Kriegsbereitschaft ab-  
hängt. Zudem er demonstirt, daß die beiden Grundfactoren einerseits durch  
die Zahl und Leistungsfähigkeit der Haupt-Eisenbahn-Linien, andererseits  
durch die Organisation und die administrativen Maßnahmen für die  
Mobilisirung gegeben sind, betrachtet derselbe der Heise nach die Entwicklung  
des Eisenbahnnetzes der continentalen Großstaaten, um zu dem Schlusse  
zu gelangen, daß bei uns in dieser Richtung zwar Manches geschehen  
sei, daß es jedoch nicht verschwiegen werden könne, wie in den wichtigsten  
strategischen Richtungen leistungsfähige Bahnlirien fehlen, deren Her-  
stellung in näherer Zeit aus öconomischen Gründen nicht leicht zu  
hoffen sei.

Umso nothwendiger schien es dem Kriegsminister, innerhalb des  
Gebietes der organischen Maßnahmen Mittel zur Verbesserung zu  
suchen. — Die speciellen Studien hiezu begannen im Februar 1881.  
Als Vorbedingung und Grundlage jeder organischen Aenderung mußte  
an dem bestehenden Wehrgesetze, an dem auf eine Reihe von Jahren  
fixirten Rekrutencontingente, daher an dem normirten Friedens- und  
Kriegsstande, endlich an der Organisation der beiden Landwehren in  
ihrem gegenwärtigen Bestande festgehalten, wie nicht minder die politische  
und administrative Eintheilung der Monarchie berücksichtigt und eine  
nennenswerthe Steigerung des gewöhnlichen Heeresaufwandes vermieden  
werden. Unter so vielen beschränkenden Bedingungen war die Lösung  
der gestellten Aufgabe umso schwieriger, als nur solche organische  
Maßregeln angefihts der politischen Lage acceptirbar erscheinen konnten,  
welche einen möglichst einfachen Uebergangsmodus und die Gewähr  
dafür boten, daß die Wehrfähigkeit der Monarchie während des Ueber-  
gangsstadiums nicht unterbrochen oder beeinträchtigt werde. Unter  
mehreren auf solcher Grundlage entstandenen und bis in die Details  
durchgearbeiteten Reformprojecten wurde nach greiflicher vergleichender  
Prüfung erst die Wahl getroffen.

## Feuilleton.

### Des Herzens Recht.

Novelle von F. Schifhorn.  
(10. Fortsetzung.)

Doch hier fand diese Herzlichkeit wenig Anklang.  
„College?“ fragte der Rath finster.  
„Nun ja doch, curiren wir doch Beide an der Menschheit herum,  
und zwar Beide nicht selten mit sehr problematischem Erfolge?“  
„Soll das vielleicht eine — Anspielung sein, Herr?“ kam es  
nach kurzem Zögern noch düsterner von des Kranken bleichen Lippen.  
„Ei, der Himmel behüte!“ protestirte der Doctor mit heiterem  
Lachen, „wüßte wahrhaftig nicht worauf, aber nun lassen Sie einmal  
den Puls fühlen; — hm, aufgeregt, immer aufgeregter; Wetter, Herr  
Patient, das muß anders werden, wenn Sie gesund werden wollen!“  
„Wer sagt Ihnen, daß ich das will?“ lautete die finstere Gegen-  
frage.

„Wie — was? Na, das wäre nicht übel!“ fuhr Doctor Mün-  
ter mit komischer Entzückung auf, „da habe ich denn doch auch ein  
Wörtchen mitzufahren, und ich, Doctor Münster, sage Ihnen, Sie  
müssen gesund sein, wenn nicht Zehretwegen, so doch meinetwegen.“  
„Zehretwegen?“ fragte Rath Hammerstein verwundert.

„Ja, meinetwegen, oder machte es Ihnen vielleicht jemals Spaß,  
einen wichtigen Proceß zu verlieren?“  
„Nein, aber was soll die Frage?“

„Nein, Herr Rath, Sie sind jetzt gerade mein wichtigster Proceß,  
verliere ich ihn, so bekommt mein Renommee als Arzt lediglich durch  
Ihre Schuld einen abscheulichen Leck, na und das wollen Sie doch ge-  
wis nicht?“

„So ist's gemeint,“ versetzte der Kranke jetzt doch mit einem,  
wenngleich matten Lächeln über des Doctors schnurrigen Einsall.

„Ja! so ist's gemeint,“ fuhr dieser, offenbar eine bestimmte Ab-  
sicht verfolgend, fort, „außerdem jedoch verzweifeln auch die Herren von  
der Justiz über Ihre lange Abwesenheit und bestürmen mich täglich  
mit Fragen über Ihr Befinden; ich setze meinen alten Kopf für Ihre  
baldige Genesung ein, Sie sehen also, Herr Rath, es bleibt Ihnen  
nichts übrig, als so rasch als möglich gesund zu werden.“

„Nun, Herr Doctor,“ entgegnete der Kranke wieder mit der  
alten düsternen Miene, „die Herren werden sich so wie so ohne mich be-  
helfen müssen, denn sollte ich auch gegen alles Erwarten ganz gesund,  
das Amt sieht mich nimmer wieder.“

Da steck es also, dachte Doctor Münster sehr zufrieden, denn der  
alte Herr that sich auf seine Spürnase und Menschenkenntniß nicht  
minder zugute als sein Patient.

„Wie?“ rief er, rasch der errathenen wunden Stelle näher rü-  
ckend, „Sie wollen in Pension gehen, im schönsten Alter, mit der sichern  
Anwartschaft auf die nächste Präsidentenstelle?“

Ein verächtliches Lächeln zuckte um des Rathes Mund, als er  
erwiderte: „Lassen wir das, Herr Doctor, von der Nartheit des Ehr-  
geizes wenigstens bin ich genesen.“

„Aber lieber Himmel, bedenken Sie, Herr Rath, daß der Tag  
vierundzwanzig Stunden hat, was um Gottes willen werden Sie be-  
ginnen?“ rief der Doctor, eifrig sein Ziel verfolgend.

„Das Leben erragen,“ lautete die kalte Entgegnung.  
„Schöne Beschäftigung das,“ brumnte der Doctor für sich, um  
alsbald laut hinzuzufügen: „Wah, Herr Rath, mit Ihren Jahren,  
Ihrer Arbeitskraft sollten Sie sich Herrn Blaumann zum Vorbilde  
nehmen, dem gewiß übel genug mitgespielt wurde.“

„Blaumann?“ wiederholte der Rath, aus den jetzt tief liegenden  
großen Augen zornige Blitze schleudernd und die auf der Bettdecke  
ruhende magere Hand krampfhaft ballend, „Was soll der Mann?  
Was wollen Sie mit ihm? Was haben Sie mit ihm zu schaffen?  
Weshalb nennen Sie gerade ihn?“

Der Fragende hielt athemlos inne, den erstaunten Doctor mit  
sieberglühendem Blick fixirend, welcher lechterer keine Ahnung von den  
Privatbeziehungen Blaumann's und des Rathes zu einander hatte, be-  
züglich der Verurtheilung des Kaufmanns aber dem allgemein geachteten  
Richter so wenig eine Schuld beimaß, als dies sonst irgend Jemand that.

„Ei nun,“ erwiderte er begütigend, „warum soll ich ihn nicht  
nennen, da er ja mein Patient ist wie Sie, und aufrichtig gesagt, ein  
weit braverer Patient.“

„So, so, Ihr Patient,“ versetzte jetzt der Kranke sichtlich erleich-  
tert, den erhobenen Kopf erschöpft auf das Kissen zurücklegend, „nun  
Doctor, nichts für ungut, Sie sehen, das Fieber übt noch immer seine  
Nachwirkungen.“

Doctor Münster lächelte. Sein Scharfsinn sagte ihm, daß er die  
Kugel in der Wunde entdeckt, und mußte er auch noch nicht recht, wie  
er derselben beikommen könne, so hoffte er doch das Beste.

„Nun, des Fiebers wollen wir schon noch Herr werden,“ sagte  
er und fuhr dann mit einer kühnen Wendung fort: „Aber, hm, —  
ja, wovon sprach ich doch — ah, richtig, von Blaumann; was meinen  
Sie, Herr College, von dem Falle? — Können wir Beide irgendwo  
gründlicher die Mangelhaftigkeit menschlichen Wissens und Erkennens  
studiren?“

„Nuhig, ruhig, lieber Herr Rath, keine Aufregung,“ — beschwich-  
tigte er den neuerdings sich unwillig Erhebenden, indem er ihn gleich-  
zeitig sanft in die Kissen drückte, „lassen Sie mich alten Schwärmer ge-  
währen, mein Geplauder wird Sie zerstreuen und damit seinen einzigen  
Zweck erfüllen. Na also, Sie können sich denken, wie herabgekommen  
der Mann aus dem Strafhaus kam — Ihnen ist ja die Wirkung  
einer solchen Verthickung auf Männer, wie Blaumann, aus Erfahrung  
bekannt — kurz, der Mann war infolge moralischer und physischer  
Leiden zum stumpfsinnigen Krüppel geworden. Vergeblich bot ich meine  
ganze Kraft an ihm auf, er siechte trotz aller Arzneien dem Grabe zu,  
— da kommt seine Unschuld zu Tage und was geschieht? — Heute  
finde ich den unrettbar dem Tode Verfallenen in seinem neu eröffneten

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. November.

Am 12. d. findet unter der Leitung der Damen Gellner und Nemes die zweite Wohltätigkeits-Vorstellung statt, deren Reinertrag zur Christbesehung armer Schulkinder ohne Unterscheidung der Confession verwendet wird.

Zur Aufführung gelangen: „Ein-Quartierung“, dann Gesang und Piano, zum Schluß: „Das war ich.“

Vorverkungen auf Fogen und Sperreife werden am 9., 10. und 11. d. in der Buchhandlung Schmiedle angeordnet. Die Ausgabe der Karten ist am 12. d. von 9 Uhr Früh in der Theater-Kanzlei und Abends bei der Cassa.

Verloren wurde am 3. d. M. auf dem großen Ring ein gelbledernes Geldtäschchen, enthaltend 9 Einser-, 9 Fünfer- und 2 Zehner-Noten.

(Flüchtiger Dohentrieb.) Ein Poplaker kam dieser Tage in ein hiesiges Wirthshaus mit einem etwa dreijährigen Dohent. Der Wirth fragte den Gast, ob er einen Viehpaß habe, worauf der so angerebete die Flucht ergriff und den Dohent im Stiche ließ.

(Als absonderliches Zeichen der Zeit) verdient erwähnt zu werden, daß vorgestern, während es im nahen Gisingberge schneite, eine vom Westener Revier heimkehrende hiesige Jagdgesellschaft bei der Westener Brücke eine auf Insecten Jagd machende Schwabe sah.

(Zur Brandstatistik.) Am 4. d., Nachmittags 3 Uhr brach in der Gemeinde Stolzenburg, in der Schenke des Ortsschiffers Zvon Bendorf, ein Schabenfeuer aus, das, trotz rechtzeitiger Hilfe, die ergriffene Schenke samt Futtervorräthen vernichtete.

(Sammlung für das Arany-Monument.) An der staatlichen Bürgerschule in Fogaras wurde eine Sammlung für das zu errichtende Denkmal des Dichters Johann Arany eingeleitet, an welcher der Lehrkörper ohne Ausnahme und eine sehr große Anzahl der Schüler und Schülerinnen sich beteiligte.

Bekanntlich trug Kronprinz Rudolph während der Jagden im Hunyader Comitath und bei Görghusz-Gezente eine vom Hatbegar Schneider Gostonyi aus Wolfspelz angefertigte Jagdjoppe. Diese ist bei den Waidmännern in Mode gekommen und neuesten sind bei Gostonyi vier Stück solcher Joppen, darunter eine für den deutschen Kronprinzen, bestellt worden.

(Ein brutaler Chemann.) In Bajda-Hunyad schlenderte dieser Tage ein Mann die brennende Petroleumlampe nach seiner Frau, deren Kleider Feuer fingen. Das erschreckte Weib rannte hilferufend auf die Gasse; Leute, welche herbeiliefen, löschten die Flamme, die Frau erlitt jedoch solche Verletzungen, daß sie denselben erlag.

Ein böhmisches Consortium beabsichtigt die Errichtung einer Nübenzuckerfabrik im Hunyader Comitath.

In Kitiid (Hunyader Comitath) herrscht zügellose Wirthschaft. Schlägereien und Gewaltthaten gehören zu den alltäglichen Ereignissen. Jünglings wurde dafelbst fogar eine Brandlegung versucht.

In Broos sind am 30. n. zwei Häuser durch Schadenfeuer eingestürzt worden.

Die feurige Weinfeldung in Mählbach und Umgebung ist in qualitativer und quantitativer Beziehung schwach ausgefallen. Nach der Wagner'schen Mofswage hatte der Most 10 bis 12° und wurde der siebend. Cimer in Mählbach mit 1 fl. bis 1 fl. 10 kr. 6 W. verkauft.

(Zu den Bärenjagden im Borgoer Thale) wird berichtet, daß dafelbst neuerdings fünf Bären von Privatjägern erlegt wurden, somit bis nun zusammen zwölf Stück Bären gefallen sind.

Die Gemeinden Györgyfalva und Toroczko-Gezente, György wurden dieser Tage durch Brandunglück erheblich geschädigt.

(Eine seltene Entführungsgeschichte) macht in Budapest Aufsehen. Ein junger Engländer erließ dort, wie „Egyphtörtés“ meldet, folgendes Inserat: „Zunge hübsche Mädchen werden im Velociped-Fahren unterrichtet und zur Reise aufgenommen. Näheres unter Tabakgasse 26.“

Wie konnte er sich befreit haben? Wie konnte er zwischen so vielen Wachen, Soldaten, bevölkerten Straßen, durch die Thore der Stadt hinaus gelangt sein? — Dies konnte man nicht erfahren. Die ihn sah, schwiegen. Wie konnte ein Spartaner gesehen: Gestern war ich feige, ich habe den Feind vor mir gesehen und nicht den Muth befehen, ihn niederzustoßen.

Kleantchos allein ahnte das unerklärliche Räthsel. Er kannte die Wirkung von Agameda's Zauberkraut und hatte den Verdacht, daß seine Gattin Aristomenes befreit habe.

Und als er in seinem Herzen diesem Verdachte Raum gab, kam ein zweiter in ihm auf, „weßhalb hat sie ihn befreit?“ Vielleicht hat das in seinem Taumel gemachte Gefändniß ihr Herz verleitet. — Die Eiferjucht ist ein furchtbarer Wurm.

Eines Tages sagte Kleantchos zu Agameda, sie sollte abermals das Agameidion anfertigen, da ein verdächtiger Ephor zu Tisch geladen sei, der den Zauberkraut leeren sollte.

Der Ephor jedoch, welchen der König zum Gastmahl eingeladen hatte, war sein Vertrauter, der mit ihm einen verabredeten Plan ausführen sollte.

Als Agameda den Pokal des Ephoren füllte, ließ Kleantchos seinen Ring fallen und bat seine Gattin, sie möge denselben aufheben, er sei zu ihren Füßen gerollt.

Während sich die Königin nach dem Ring bückte, tauschte der

Das Wesen der nach diesem Projecte durchzuführenden Reform besteht in der Bildung von 14 gleich starken, möglichst territorialen Armee-corps im Bereiche der Monarchie, indessen sich aus Truppenkörpern, welche in den 14 territorialen Corps-Bezirken überschüssig entfallen, im Occupationsgebiete ein 15. exterritoriales Corps formirt. Hierzu ist die Umwandlung der bestehenden General- und Militär-Commanden in 15 Corps-Commanden nöthig, indessen die möglichst territoriale Corpsbildung, sowie die Elasticität der Ordre de bataillon die Formirung von 102 Infanterie-Regimenter zu je 4 Bataillonen als besonders zweckmäßig erscheinen ließ.

Die neue Organisation der Fußtruppen bedingt die Neuaufstellung von 22 Regimentsstäben und von 102 Ergänzungsbezirks-Commanden, wozugez jedoch 80 Reserve-Commandostäbe zur Auflaffung gelangen. Mit diesen Maßnahmen ist eigentlich das Wesen der Organisation erschöpft, da im Zusammenhange damit organische Aenderungen bei den übrigen Waffen nicht stattfinden müßten, sondern nur eine veränderte Eintheilung der Artillerie und die Vermehrung der Traintruppe um 2 Escadronen, conform der Formation von 15, statt, wie früher, von 13 Armee-corps bedingt wird.

Die beantragte Aufstellung des Eisenbahn-Regiments bedeutet eine Maßnahme für sich, welche ihre separate Begründung findet, und wie dies auch rüchlich der Aufstellung der Divisions-Zugabanden, der Regulirung der Chargen und einer billigen Verbesserung der Officiers-Avancements-Verhältnisse bei der Infanterie und Artillerie der Fall ist, mit dem Wesen der Organisation nicht in enger Beziehung steht, jedoch gelegentlich der Regulirung der Stände ohne Vermehrung des Aufwandes als wesentliche Verbesserung der Heeres-Einrichtungen überhaupt durchgeführt werden kann.

Der Kriegsminister erläutert nun das System der territorialen Corps dahin, daß alle zur Bildung des Corps gehörigen Truppen und Anstalten sich in dem Bezirke des Corps ergänzen, schon im Frieden dort dislocirt und unter demjenigen Commandanten stehen sollen, der sie auch im Kriege führen wird und die Mobilisirung des Corps thunlichst ohne fremde Hilfe besorgt. Der Vortheil eines solchen Systems liegt auf der Hand, da im Mobilisirungsfalle jeder Corps-commandant die ihm erforderlichen Mittel im eigenen Befehlsbereiche bereit hat, wonach eine weitgehende Decentralisation der Agenden vom Kriegsministerium auf die Corps-Commanden möglich ist — Gegenstände, Kreuzungen und das Eingreifen der Centralstelle vermieden werden, weil sich jedes Corps in sich selbst auf den Kriegsfuß setzt. Daß unter solchen Verhältnissen auch der Aufmarsch erheblich gewinnt, ist schärfer das territoriale Princip zur Durchführung gelangt, ist klar, weil die Corps und Divisionen geschlossen in operations- und existenzfähigen Körpern, mit Munitions-, Sanitäts- und Verpflegungs-Anstalten versehen, im Aufmarschraum eintreffen. Eine solche territoriale Bildung der Corps ist nun durch die angebahnten Reformen mit geringen Ausnahmen beinahe bei allen Corps gelungen, doch bedingt dieselbe noch die Umstellung zweier Artillerie-Regimenter auch mit ihrer Ergänzung in jene Corps-Bezirke, welche bisher keine Artillerie-Regimenter stellten. (Schluß folgt.)

Juland.

Budapest, 4. November. Der Budget-Ausschuß der österreichischen Delegation trat heute Vormittags zu seiner ersten Sitzung zusammen. Anwesend waren die gemeinsamen Minister Graf Kalnoky, Graf Hlady-Abheid und v. Kallay. Gegenstand der Berathung war das Ordinarium des Heeres-Erfordernisses. Referent Dr. Jandellik leitete die Verhandlung mit folgenden an den Kriegsminister gerichteten Fragen ein: 1. Welche Gründe haben die Heeresverwaltung zu den Reformen in der Armee-Reorganisation bewogen? 2. Welche Principien liegen diesen Reformen zu Grunde? 3. Welche Erfolge verspricht sich die Heeresverwaltung von der Durchführung dieser Reformen? 4. Warum hielt das Kriegsministerium gerade den jetzigen Zeitpunkt für den praktikabelsten zur Durchführung dieser Reformen? 5. Sind die fraglichen Reformen mit den im vorliegenden Voranschlage zum Ausdruck gebrachten organisatorischen Aenderungen abgesehen?

Der Kriegsminister erklärte sich bereit, die gestellten Fragen zu beantworten; er müsse jedoch seine Mittheilungen theilweise als vertraulich bezeichnen, welche für die Publicität nicht bestimmt seien, weshalb er bittet, daß nur die von ihm als nicht vertraulich bezeichneten Mittheilungen in dem Berichte Aufnahme finden mögen.

Obmann Graf Falkenhayn erklärte, daß dies nur dem bisher bestehenden Usus entspreche und bezeichnet es als selbstverständlich, daß alle Delegationenmitglieder die gebotene Discretion beobachten werden. Auf die diesbezügliche Bemerkung des Delegirten Dr. v. Grosholki erklärte der Obmann, daß es eines diesbezüglichen Beschlusses nicht bedürfe.

Der gemeinsame Kriegsminister Graf Hlady-Abheid gab hierauf ein nahezu dreißtündiges Geopfe.

Der Marine-Ausschuß der ungarischen Delegation hielt heute Nachmittags unter Präsidium des Grafen Guido Karacsony eine zweistündige Sitzung, in welcher das Marine-Budget verhandelt und auch vollständig erledigt wurde.

Als Referent fungirte August Zich, seitens der Regierung waren anwesend: Admiral Freiherr v. Böck, Amienschiffs-Capitän Pitner, Contre-Admiral Neanta. — Nach kurzer Discussion wurden die einzelnen Titel des Ordinariums in Berathung gezogen. Titel 1. Gagen, präliminirt mit 1,164,000 fl. wurde mit einem Abstrich von 10,000 fl. votirt; Titel 2. Wohnungen und Bekleidungs-Massegelder, präliminirt mit 1,000,000 fl., wurde mit einem Abstrich von 20,000 fl. votirt; Titel 3. Dienst zur Lande, präliminirt mit 521,500 fl., votirte der Ausschuß unverändert. Bei Titel 4. Dienst zur See, präliminirt mit 1,200,000 fl., strich der Ausschuß 50,000 fl. Die ferneren Titel votirte der Ausschuß unverändert nach den Anträgen der Regierung. Titel 5. Anstalten, im Ordinarium 271,390 fl., im Extraordinarium 12,864 fl.; Titel 6. Justandhaltung, Ertrag und Betrieb des Flottenmaterials, im Ordinarium 2,769,700 fl., im Extraordinarium 826,000 fl.; Titel 7. Waffenwesen, Ordinarium 227,500 fl., Extraordinarium 330,000 fl.; Titel 8. Land- und Wasserbauten, Ordinarium 210,000 fl., Extraordinarium 95,000 fl.; Titel 9. Besondere Auslagen, Ordinarium 180,000 fl., Extraordinarium 2600 fl. und Titel 10. Versorgungs-Auslagen 351,670 fl. Die mit 100,000 fl. präliminirten eigenen Einnahmen wurden vom Ausschuß gutgeheißen und die Sitzung geschlossen.

Handelsminister Graf Paul Szeghenyi wurde einstimmig zum Abgeordneten des Marczalier Bezirkes gewählt. Zum Wahlacte waren am 2000 Wähler erschienen. Der wiedergewählte Abgeordnete wurde durch ein Banderium und mehrere Hundert Equipagen zur Eisenbahn-Station geleitet.

Wien, 4. November. Am 3. d. um 11 Uhr Vormittags empfing Sr. Majestät in Wien den Grafen Kalnoky in längerer Audienz. Am 4. d. um 11 1/2 Uhr fand unter dem Vorsitze Sr. Majestät ein Ministerrath in der Hofburg statt. An demselben theilnahmen Graf Taaffe, Freiherr v. Pino, Ziemialkowski, Dunajewski, Pragay, die Grafen Wolkenheim und Welfersheim und Freiherr Konrad v. Eysesfeld. — Vorgestern Abends hat sich Großfürst Wladimir von Rußland von hier über Amstetten nach Grein zur Jagd auf die Besitzungen des regierenden Herzogs Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha begeben. Mit dem Großfürsten reisten Prinz Philipp, Prinzessin Louise und Prinz August von Koburg gleichfalls nach Grein. Der Großfürst, welchen der russische Botschafter Lobanoff begleitet, trifft am Montag wieder hier ein und reist am selben Tage wieder ab.

Usland.

Berlin, 4. November. Die „National-Zeitung“ meldet, Virchow sei in Folge angestrengter Thätigkeit ernstlich erkrankt. — Demselben Blatte zufolge ist Tolstoi's Rücktritt nur noch eine Frage kurzer Zeit; als Nachfolger wird General-Adjutant Graf Kotzebe, der Ex-Gouverneur Polens, bezeichnet.

Kom, 4. November. Auf dem Friedhofe von Ravenna fanden am Allerheiligentage durch radicale Neben provocirte Unordnungen statt. Die Polizei mußte Verhaftungen vornehmen. Die Opinions, indem sie den officiellen Text der vom Grafen Kalnoky abgegebenen Erklärungen bespricht, sagt, dieselben rührten daher, daß man im Auslande den Glauben erstarken ließ, die Stellung der Regierung in Kom sei schwach, fast unhaltbar. Große Verwunderung erregten hier die Worte Andrassy's. Wer hier lebt, merkt nichts von gespanntem socialen Verhältnisse. Der „Popolo Romano“ klagt Mancini der Kurzsichtigkeit an.

London, 4. November. Directe Berichte aus Egypten bezweifeln die Behauptung Dilke's von der Niederlage des falschen Propheten. Der Gouverneur von Chartum meldet im Gegentheil, seine Autorität reiche nicht über die Mauern der Stadt hinaus.

Belgrad, 4. November. Der Ministerrath dauerte drei Stunden lang. Die Krise kann als vollkommen gelöst betrachtet werden, das Ministerium bleibt und hat bereits sein Arbeitsprogramm festgesetzt: Strenge Handhabung der Geseze, baldige Einberufung der ordentlichen Stupina, gegen das Element der Unordnung strenges Einschreiten im Rahmen der bestehenden Geseze. Die Lösung der Krise erregt allgemeine Zufriedenheit.

Konstantinopel, 3. November. Der Archimandrit Photios Peroglu wurde zum griechischen Patriarchen von Jerusalem ernannt. Aus der 13 Namen enthaltenden Candidatenliste wurden 8 von der Pforte eliminiert. Dem Herkommen gemäß wird der neue Patriarch demnächst hier eintreffen, um sich dem Sultan, der Pforte und dem ökonomischen Patriarchen vorzustellen.

Kairo, 3. November. Mit Genehmigung der Behörden beschloß General Alison, sofort drei britische Officiere nach Sudan zu entsenden, um über die ganze militärische Lage zu berichten und betreffs der Straßen von Suakin nach Chartum und die Möglichkeit, Chartum in Verteidigungsstand zu setzen, Informationen einzuholen. — Der französische General-Controllor Bredif richtete gestern ein Schreiben an Scherif Pascha, in welchem er Auskunft verlangt, warum er nicht zu den Sitzungen des Ministerraths eingeladen wurde, da die Finanzcontrole durch ein Decret des Kheibde noch nicht abgeschafft sei. In diplomatischen Kreisen faßt man das Schreiben als das Anzeichen auf, daß Frankreich die Frage der Finanzcontrole unverzüglich zur Entscheidung zu bringen beabsichtige, ohne die allgemeine Lösung der egyptischen Frage abzuwarten, wie dies seitens Englands vorgeschlagen wurde.

Contor, arbeitend, daß ihm der Schweiß von der Stirn rinnt. „Donnerwetter, Mann, sind Sie von Sinnen? Wollen Sie sich zu Grunde richten?“ rief ich ihn an. „Im Gegentheil, Herr Doctor“, erwiderte er lächelnd, „ich will mich erholen und mit jedem vollendeten Geschäftsbrieft fühle ich mich stärker — seien Sie nicht böse, Doctor, aber glauben Sie mir, Arbeit ist für mich die beste Arznei —“ und sehen Sie, Herr College, der Mann hat Recht, na und so ging ich denn meiner Wege.“

Vergelich beobachtete Doctor Münter, gedeckt durch die Brillengläser, die Wirkung seiner Erzählung auf den Kranken. Dieser hatte wieder seine volle Selbstbeherrschung gewonnen und lag scheinbar theilnahmslos mit geschlossenen Augen da, erst als der Doctor längere Zeit geschwiegen, sagte er ruhig: „Sprechen Sie, Doctor, sprechen Sie, ich höre.“

Das war nun allerdings ein Strich durch die Rechnung des alten, wißbegierigen Herrn, der die Sonde gerne noch tiefer geführt hätte; doch machte er gute Miene zum bösen Spiele, indem er wieder das Wort nahm: „Gut, aber wo blieb ich, — ah, richtig, ich wollte sagen, daß es der Rechtskunde in unserem Falle zu meinem Troste noch schlimmer erging, als der Heilkunde — ah, Pardon, Rechtsgefühl, nicht Rechtskunde, da es ja Geschworene waren, welche das Verdict zu fällen hatten“, — verbesserte er sich, einem unruhigen Zucken in dem Antlitze des Kranken zufolge, — „Rechtsgefühl also, jene heilige Schrift, welche in der Brust jedes redlichen Mannes niedergeschrieben und meiner Meinung nach, mögen die Herren Juristen immerhin darüber lachen, mehr werth ist, als sämtliche Gesezbücher zusammengenommen.“ (Fortsetzung folgt.)

Das Achaemenidion.

Von Maurus Tokai.

(Schluß.)

Die Ketten des Gefangenen klirren, sein Herz pocht heftig, als er die Königin die Stufen seines Gefängnisses heruntersteigen sieht.

Die Wirkung des Zauberkrautes war schon gewichen, und der alte Muth lebt wieder in seinem Herzen auf, obgleich er sich an Alles erinnert, was am Tage vorher mit ihm geschehen ist.

„Zapferer Aristomenes.“ sprach zu ihm die Königin, „gleichwohl Du für Deine Verwegenheit den Tod verdienen würdest, so möchte ich dennoch nicht, daß dein Blut meine Seele belaste. Wäge Dich der Tod auf dem Kampfplatze treffen, nicht aber sollst Du wegen der Augen eines Weibes in Ketten schmachten. Dein Gefängniß steht offen, Du kannst durch die Stadt gehen, Niemand wird Dir entgegenreten. Sage am Thore, man solle Dir öffnen, und man wird Dir gehorchen, da in dieser Stunde in Sparta kein Mann vorhanden ist. Aber eile! Bei dem ersten Hahnenkrei erwacht in jedem Herzen die Seele, welche jetzt gestorben ist, und dann kannst Du nicht mehr flüchten!“

Aristomenes ergriff die Hand der Königin und antwortete ihr: „Schöne Frau und Königin! Schönste unter allen Frauen, weßhalb befreist Du mich? Wenn ich heute fortgehe, so komme ich morgen um des gleichen Zweckes willen.“

„Die Götter mögen Dich davor behüten!“ erwiderte die Königin. „Sie können mich nicht behüten. Mich hat der Gedanke, von Dir einen Kuß zu erhalten, wahnsinnig gemacht, und dafür werfe ich Dir mein Leben hundertmal zu Füßen, wenn Du es mir auch hundertmal zurückgibst; deshalb befreie mich nicht, sondern lasse mich tödten, so lange noch meine Ketten mich fesseln. Aristomenes Leben ist für einen Kuß von Dir immer feil.“

Agameda sah zu ihren Füßen den schönen Jüngling knien und bedachte, weßhalb sollte ein solcher Held wegen eines unerfüllten Wunsches vernichtet werden, und sie beugte sich zu ihm, umschlang seinen Hals und küßte seine zitternden Lippen.

„Jetzt hast Du Dein Ziel erreicht. — Gehe!“ Weßhalb sollte sie das nicht thun, wenn sie ein solch edles Leben durch einen Kuß retten konnte.

Aristomenes empfand in diesem Moment eine solche Kraft in seinem Herzen, daß, wenn die ganze Bevölkerung von Sparta auf der Straße

sich befunden hätte, er sich Bahn gebrochen haben würde. Doch es war Niemand draußen. Die Wachen hatten ihren Posten verlassen, die Thore standen offen, und er konnte ungehindert zurückkehren.

Nach Mitternacht wich der böse Taumel, die Menschen kamen zu sich, pflichtbergeffene Soldaten suchten ihre weggeworfenen Waffen auf, eilten auf die verlassenen Wachtposten zurück, und des Morgens herrschte in Sparta dieselbe Ordnung wie früher.

Jedoch Aristomenes Gefängniß war leer.

Wie konnte er sich befreit haben? Wie konnte er zwischen so vielen Wachen, Soldaten, bevölkerten Straßen, durch die Thore der Stadt hinaus gelangt sein? — Dies konnte man nicht erfahren. Die ihn sah, schwiegen. Wie konnte ein Spartaner gesehen: Gestern war ich feige, ich habe den Feind vor mir gesehen und nicht den Muth befehen, ihn niederzustoßen.

Kleantchos allein ahnte das unerklärliche Räthsel. Er kannte die Wirkung von Agameda's Zauberkraut und hatte den Verdacht, daß seine Gattin Aristomenes befreit habe.

Und als er in seinem Herzen diesem Verdachte Raum gab, kam ein zweiter in ihm auf, „weßhalb hat sie ihn befreit?“ Vielleicht hat das in seinem Taumel gemachte Gefändniß ihr Herz verleitet. — Die Eiferjucht ist ein furchtbarer Wurm.

Eines Tages sagte Kleantchos zu Agameda, sie sollte abermals das Agameidion anfertigen, da ein verdächtiger Ephor zu Tisch geladen sei, der den Zauberkraut leeren sollte.

Der Ephor jedoch, welchen der König zum Gastmahl eingeladen hatte, war sein Vertrauter, der mit ihm einen verabredeten Plan ausführen sollte.

Als Agameda den Pokal des Ephoren füllte, ließ Kleantchos seinen Ring fallen und bat seine Gattin, sie möge denselben aufheben, er sei zu ihren Füßen gerollt.

Während sich die Königin nach dem Ring bückte, tauschte der

von Zeitf... der W... freische... Heste... Arany... das B... Blätt... und a... biogro... Bilag... Stelle... Runds... weiter... Corne... Juliu... Kun... Gabri... jun... amerik... Nett... dateng... Die K... Tact... empfob... von W... klopäd... széki... Beilag... „Käse... großer... aus K... um zu... geschä... prächt... lassen... unterd... drückte... Sag... Geseh... unter... Sahne... Kleider... sich an... der G... stand... Affecur... behörd... Feinde... same... Café... unter... einer... Dhrfel... Der 3... statt... Const... nomme... vertagt... endeten... feigen... einer... und de... erbittert... Zelle... Feinde... gekla... Schweiz... Fabrika... ersah... etwa 4... erhoben... der Po... sofort... die sich... erwerbe... ihr He... Verhän... jährige... Ephor... Im nä... fühlen... pochen... Noch w... auf Kle... es ihr... Anblick... Zaubert... beganne... rühren... Messers... blicken... dürftige... Tagen... fängniß... alle die... und ihr... Körnch... auf un... bis zum... Leben... Zaubert...

(Belletristisches.) Heft IX der im Budapest Verlage von Wilkens und Waidl erscheinenden ungarischen illustrierten Zeitschrift „Držag-Bilag“ bringt — wie überhaupt seit dem Zeitpunkt der Uebernahme der Redaction durch Cornel Abranyi jun. — lebendig freies, reiches und mannigfaltigen Inhalt. Das erste Blatt des Heftes ist dem Andenken unseres verstorbenen großen Dichters Johann Arany gewidmet; dasselbe stellt in Trauerwand treu und charakteristisch das Bildniß des Dichters vor Augen; im Vergleich zu dem von anderen Blättern gebrachten Porträts ist das des „Držag-Bilag“ das gelungenste und einzig treue. Auf der zweiten Seite findet der Leser die Autobiographie Arany's, wogegen die dritte Seite das Titelbild des „Držag-Bilag“ zeigt, die bisher auf der ersten Seite zu sehen war. An anderer Stelle sind der Tod, das Begräbniß des großen Dichters und die Kundgebungen der allgemeinen Theilnahme eingehend geschildert. An weiteren Beiträgen finden sich: „Das einzige Mittel“, Roman von Cornel Abranyi jun. — „Während des Spieles“, hübsche Skizze von Julius Reviczky. — „Blumenheim“, anziehende Novelle von Melanie Kun. — „Die neuen Minister“, interessante Biographien des Freiherrn Gabriel Kemény, sowie der Grafen Paul Székényi nur Gedon Maday jun. mit deren Porträts. An interessantesten Artikeln: „Poesie des amerikanischen Freiheitskampfes“, — „Nissevi“, „Strikende Grubenarbeiter“ und „Ende des Zweikampfes“, beide letzteren mit Abbildungen. Weit sind ferner die Illustrationen: „Fest des Friedhofes“ und „Soldatengräber in Bosnien“ in Begleitung von bilderkundigen Versen. Die kleinen Rubriken sind mit bekannter Altweltlichkeit und gebiegem Tact zusammengestellt. Das Blatt kann Jedermann nur wärmstens empfohlen werden.

(Magyar Lexikon.) Soeben sind im Budapest Verlage von Wilkens und Waidl die Hefte 112, 113 und 114 des encyclopädischen großen Werkes „Magyar Lexikon“ (Mandatska bis Meszarszki jog enthaltend) erschienen. Dieselben bringen als illustrierte Beilagen: „Fahrlauten-Alterthümer“, — „Prähistorische Pflanzen“ und „Käfer“.

(Das Zaubertischlein.) In einem jüngst eröffneten großen Wiener Kaffeehause hatte sich eine kleine Gesellschaft, bestehend aus Herren und Damen und einem zehnjährigen Knaben, eingefunden um zu „jaulen.“ Es wurde Kaffee, Chocolate und frisches Gebäck angeschafft und guter Dinge, erfreut über die prompte Bedienung und die prächtig aussehende Collation, wollten die Herrschaften sich gut sein lassen. Der Knabe, in kindlicher Erwartung seines Antheils, spielte unterdessen unter der Tischplatte herum, kam an einen Metallknopf, drückte darauf und — plötzlich, o Wunder, macht das Tischlein einen Satz und statt der schönen Erfrischungen präsentiert sich der entsetzten Gesellschaft eine nackte grüne Tischplatte. Aber wehe; jetzt einen Blick unter den Tisch, da unten war es fürchterlich: da lag die Besperrung, Sahne, Chocolate, Semmel und Kaffee in wüstem Chaos. Auch die Kleider der Damen hatten etwas abgekommnen. Die Herrschaften hatten sich an einen neumodischen Spieltisch gesetzt, auf dessen Mechanismus der Cafetier nicht wenig stolz war.

(Union-Bank.) Am 31. October 1882 betrug der Lagerstand in den Lagerhäusern der Union-Bank 15,602,488 Kilogramm, im Affecuranzwerthe von 4,805,000 fl.

(Ein wirksames Versöhnungsmittel.) Die Polizeibehörde in Serajewo besitzt ein eigenes Mittel, um unter erbitterten Feinden eine Versöhnung zu stiften und versteht es auch, dieses wirksame Mittel bei gegebenen Fällen erfolgreich anzuwenden. Im dortigen Café „Austria“ entstand jüngst, wie das Serajewer Amtsblatt meldet, unter zwei befreundeten österrösischen Kaufleuten wegen Begleichung einer 2 fl. 40 kr. betragenden Zechen ein Streit, der mit zwei schallenden Ohrfeigen, die z. dem J. verlegte, seinen vorläufigen Abschluß fand. Der zweite Act des ergötzlichen Dramas fand vor dem Polizeirichter statt, wo J. die Klage gegen K. eingereicht hatte. Nachdem jedoch zur Constataion des Thatbestandes noch einige Zeugen vorgeladen und vernommen werden mußten, wurde die Verhandlung auf einige Stunden vertagt. Die in diesem Zwischenacte versuchten Versöhnungsversuche endeten damit, daß J. Revanche nahm und seinem Freunde K. die Ohrfeigen mit Zinsen zurückerstattete. Der Polizeirichter war jedoch mit einer solchen Ausgleitung der Differenzen durchaus nicht einverstanden und verurtheilte, — weise, wie Harun-al-Raschid — die nun noch mehr erbitterten Gegner zu 24 Stunden Polizeiarrest, welche Beide in einer Zelle zubringen mußten. Am nächsten Tage verließen die grimmigen Feinde als gute Freunde das Haftlocal. Probatum est.

(Vierhundert Personen wegen Lottospiels angeklagt.) Bei Gelegenheit der Beschlagnahme sächsischer und Braunschweiger Kasse bei einem im Centrum von Berlin wohnhaften Cigarrenfabrikanten confiscirte die Polizei auch die betreffenden Bücher und ersah daraus die Namen der Kasse-Inhaber. In Folge dessen ist gegen etwa 400 Personen die Anklage wegen Spielens in auswärtigen Lotterien erhoben worden. Ein großer Theil der Kasse-Inhaber ist bereits von der Polizei vorgekommen worden und hat natürlich den Thatbestand sofort zugeben. Unter den Kasse-Inhabern befinden sich sehr viele Beamte, die sich jahrelang vergeblich bemüht haben, ein preussisches Lotterielos zu erwerben und erst dann, um auch einmal dem Glück die Hand zu bieten, ihr Heil in der sächsischen oder braunschweigischen Lotterie ver suchten. Verhängnißvoll ist diese Massenüberretung insofern für eine siebzehnjährige Dame geworden, als sie seit dem Tage, da sie von der Polizei

Ephor die Pokale rasch um und stellte den seinen vor Agameda hin. Im nächsten Augenblick leereten beide den Inhalt des Pokals.

In einem Augenblick begann die Königin jene Erstarrung zu fühlen, welche auf die Seele wirkt; ihr Herz begann beängstigt zu pochen, wie das eines Verbrechers, der den Henker vor sich erblickt. — Noch wußte sie nicht, was mit ihr vorgegangen war. Da blühte sie auf den Ephoren, welcher sie spöttisch anlächelte, dann auf Kleantchos Antik, welches vor Joren brannte, und so gleich wurde es ihr klar, sie allein habe das Achaemenidion ausgetrunken. Das Messer lag vor ihr auf dem Tisch; sie schauderte bei seinem Anblick derart zusammen, wie es die zu thun pflegten, welche von dem Zaubertankt gewissen hatten. Als sie ihre Hände auf den Stahl legte, begannen ihre Nerven zu zucken, eine derartige Furcht stößte das Anrühren deselben ein, und dennoch zwang sie ihre Finger, den Griff des Messers anzufassen, zwang ihre Augen die Schärfe desselben anzublicken, und Alles dies verursachte ihr eine Höllepein.

Jetzt hörte sie Kleantchos sprechen. Wie das Gebrüll eines blutdürstigen Ungeheuers drangen die Worte durch ihr Herz.

„Weißt du auf diese drei Fragen antwortet: Was fehlte vor acht Tagen Sparta's Bewohnern? — Wer hat Axiomenes aus dem Gefängniß befreit? — Woraus wird das Achaemenidion gemacht?“

Agameda fühlte einen unwiderstehlichen Zwang im Innern, auf alle diese Fragen antworten zu müssen. Ihre Zunge bewegte sich schon, und ihr Herz besaß nur noch ein körnchen Willenskraft. Aber dieses Körnchen in ihrem Herzen widerstand. Die Königin sprang plötzlich auf und stieß das spitze Messer, welches sie in der zitternden Hand hielt, bis zum Griff in ihr Herz.

Und Kleantchos bekam auf seine Fragen keine Antwort. Agameda verwandte die letzte Kraft ihrer Seele darauf, ihrem Leben ein Ende zu machen; das in ihr Blut getauchte Messer brach den Zauber der Freigebit.

Das Geheimniß des Achaemenidion sank mit ihr in das Grab.

vernommen wurde, Spuren von Tiefsinn zeigt und deshalb zu ihrer auswärts wohnenden Tochter gebracht werden mußte.

(Spielhöllen in Genf.) Der Prinz von Wales hatte vor einigen Wochen seine beiden Söhne in die Schweiz gebracht und ihnen ein Hotel in Duchy am Genfer See bei Kaufanne zum Wohnsitz angewiesen. Zweck ihres schweizerischen Aufenthaltes ist die Erlernung der französischen Sprache, die bekanntlich nirgends reiner als in der Westschweiz gesprochen wird. Diese Ueberfiedlung nach Kaufanne erweckte den lebhaften Unwillen der Genfer, die aus dem Umstande, daß der Prinz von Wales selbst in Genf studirt hat, das Vorrecht folgerten, auch seine Söhne bei sich zu haben. Officiös wird nun der Grund angegeben. Er hätte Genf seiner Spielhöllen wegen gefährdet. Die Schweizer machen zu dieser Eröffnung begreiflicherweise ein sehr verwundertes Gesicht; verbietet die Bundesverfassung doch ausdrücklich die Spielhöllen und erhob sich doch ein wahrer Sturm sittlicher Entrüstung, als vor einigen Monaten die „Zürcher Post“ auf die Spielhöllen in Zinterlaken u. s. w. hinweisen wagte. Damals gab es in der Schweiz, wie officiell berichtet wurde, keine Spielhöllen. Jetzt gibt man von Genf aus zu, daß solche schon lange daselbst bestanden; der Bundesrath dürfte dem Unwesen ein Ende bereiten, hoffentlich nicht nur ein äußerliches.

(Der Föhnsturm.) Der am Freitag (27. October) Nachmittags über das Berner Oberland hereinbrach, hat vornehmlich das Thal der schwarzen Lützhöle, den sogenannten Grindelwald, schwer verwüstet. Er kam über die Gletscher des Wetterhorns daher und packte die Ortshäuser Gubidors (Grindelwald), Tramen und Burglaunen und deren bewaldete Bergänge mit unwiderstehlicher Gewalt. Etwa 12 Wohnhäuser sind vollständig zertrümmert und etwa 40 auf's schwerste beschädigt; gegen 100 haben die Bedachung verloren. Centnerschwere Steine flogen an tausend Schritt weit, Dachsteine und Schindeln liegen im ganzen Thale verstreut. Ganze Strecken der Bergwaldung liegen wie niedergemäht. Das Schulhaus in Tramen ist ein wüster Trümmerhaufe. Der in die dachlosen Scheunen einfallende Regen richtet das Heu zu Grunde, dessen das Vieh über Winter bedarf. Die Telegraphenleitung nach Zinterlaken war ebenfalls zerstört, ist aber bereits am Sonnabend wieder hergestellt worden.

(Ein blutiges Drama) wird aus Neukaledonien, der französischen Strafanstalt für schwere Verbrecher, berichtet. Der Commandant der Insel Nou, Namens Cahen, hatte den Director der dortigen Strafankstalt ersucht, ihm einen Sträfling zuzuschicken, den er als Secretär zu benutzen gedachte. Der Sträfling kam und trat seine Functionen an; eines Tages nun, während der Commandant gerade abwesend war, begab sich der Verbrecher in das Bureau des Herrn Cahen, ergriff einen auf dem Schreibtisch liegenden Revolver und gab auf die 15jährige Tochter des Herrn Cahen einen Schuß ab. Als die gleichfalls anwesende ältere Schwester des jungen Mädchens daselbst bluten sah, ergriff sie eine Pistole und schoß auf den Sträfling, der indeß ohne verwundet zu werden, entfliehen konnte. In Gemeinschaft mit ihrem Bruder, der sich mit einem Revolver bewaffnete, setzte nun das Mädchen dem Uebelthäter nach und erreichte ihn in dem Moment, wo er sich in einem Gebäude verstecken wollte. Fünf Mal feuerte sie auf ihn und fünf Mal wurde er und zwar in den Kopf getroffen. Trotz dieser vielen Verwundungen lebte der Verbrecher noch mehrere Tage. Derselbe war wegen unsittlicher Missethat, die er in einer Schulanstalt an kleinen Mädchen verübt hatte, zu Zwangsarbeit verurtheilt worden. Wie es scheint, hat er seine letzte Unthat in einem Anfälle von Geistesstörung begangen. In Zinterlaken Cahen befindet sich in einem besorgnißerregenden Zustande und leidet viel.

(Gerichtliche Taxation weiblicher Schönheit.) In der nächsten Zeit wird vor dem Landgericht in Lüneburg ein Civilproceß zur Verhandlung kommen, der vielleicht auch für weitere Kreise von Interesse ist. Zu einer wohlhabenden Dame, die zur Sicherung ihres Besitzthums sich einen wachsamem Hofsund hält, brachte ein hübsches Mädchen die Kaffeemilch. Eines Tages blickte sich das Mädchen, das sich gerade in dem Garten der Dame befindet, um einige Blumen daselbst abzupflücken oder auch nur anzufassen. Der Hund, welcher diese Manipulation für einen Eingriff in die Rechte seiner Herrin angesehen haben muß, springt auf das Mädchen ein und gerseht ihm sein Gesicht vollständig. Die Wunden müssen zugenäht werden; aber als das Mädchen das Krankenhaus geheilt verläßt, ist von seiner Schönheit nichts mehr vorhanden. Sie — oder vielmehr ihr Vater — fordert deshalb außer Schmerzensgeld, Zeitverräumnis, Arzt- und Apothekerkosten als Entschädigung für die Einbuße ihrer Schönheit die Summe von 10,000 M. Die Dame findet diese Forderung viel zu hoch und hat eine solche Entschädigung abgelehnt. Es sind bereits Antrugungen gemacht worden, um eine Verabändigung der Parteien herbeizuführen, aber vergebens. Das Mädchen hält diese Forderung aufrecht und das Landgericht in Lüneburg wird in der Sache Recht zu sprechen haben.

(Der Typhus und die Cholera.) Der wüthende Dofan, welcher nach letzteingetroffenen Nachrichten, auf Manila so unendlichen Schaden angerichtet und mehr als 60,000 Familien obdachlos gemacht hat, soll, wie die „D. N.“ melden, eine merkwürdige Folge in janitärer Beziehung haben. Am ersten Tage nach dem Dofan ist auf der ganzen Insel kein einziger Cholerafall vorgekommen und es scheint die Macht der Seuche seit diesem ungewöhnlichen Naturereignisse überhaupt gebrochen zu sein.

(Eine treffliche Maschine.) „Bei uns in Berlin“, sagte ein Berliner zu einem Baiern, „haben wir eine feine Maschine. Oben wirft man einen Haken rein, unten kommt auf der Seite ein Hakenpfeffer, auf der andern ein Hul' raus.“ Das ist ja gar nichts“, erwiderte der Baiern, „bei uns in München haben wir eine Maschine, da wirft man auf der einen Seite den Hopsen rein und auf der andern Seite schmeißt man schon die besoffenen Kerle raus.“

(Milderungsgrund.) Feldwebel (zu dem aus dem Urlaub einrückenden Soldaten): „Zum Teufel, wo bleiben Sie denn? Sie kommen ja um zwölf Stunden zu spät; das gibt drei Tage Dunkelarrest!“ — Soldat: „Verzeih'n Sie, Herr Feldwebel, meine Mutter hat mir für die Frau Feldwebelin diesen Sack voll Eier mitgegeben, — und da war es mir nicht möglich, schneller —“ — Feldwebel: „s'ist gut! — Mit einem Sack voll Eier kann man allerdings nicht laufen — werde diesmal ein Auge zudrücken!“

(Cheuere's Nachdenken.) In der Rechnung eines Advocaten für einen seiner Clienten fand sich folgender Posten aufgezichnet: „In der Nacht aufgewacht und über Ihren Proceß nachgedacht, macht — — — 10 Gulden.“

— Auf die heutige Annonce: „Anlage- und Speculation'skäufe des Bankhauses „Leitha“, Wien, bitten wir besonders zu achten.

(Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 44.) Stumme Zeugen. Von Ottilie Bondy. — Der letzte Schmutz. Von E. v. Krautenheim. — Kinderluft. Von Natalie Schöhl. — Vereinsnachrichten. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaction. — Ärztliche Correspondenz. — Für Haus und Küche. — Von den Lebensmittel-Märkten. — Menu. — Für künftige Frauenhände. — Album der Poesie: Allerfeelen. Von Z. M. Toskalo. Clärchen. Von Z. M. Toskalo. — Räthsel-Zeitung. — Schach-Zeitung. Nebigirt von Ernst Jallbeer. — Eine Schrecken'snacht. Von Josef Deyz. — Jenniletton: Allerfeelen am Rande. Von Ph. Vogler. — Inzerate.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 7. November.

Die Anregung zu seiner prämiirten „Milimari“, deren Gestalten dem Budapest bürgerlichen Leben entnommen sind und die gestern hier als Novität vor einem in allen Räumen gut besuchten Hause in Scene ging, mag Thamar Almasi von der „Gypffigur“ erhalten haben. Auch auf diese wird wegen des kostbaren Inhalts, den sie birgt, fortwährend Jagd gemacht; in der „Milimari“ ist's ein alter Sorgenknecht, unter dessen defectem Lederüberzug 5000 fl. in Pfandbriefen mit Coupons, das redlich verwahrte Erbe einer verstorbenen und wieder erkannten Waise, eingeknüttelt sind, von deren Wiedererlangung die Ehre einer wackern Familie, das Glück eines liebenden Paares abhängt. Staffage und Motive der „Milimari“ sind aber viel edler als das tolle Durcheinander in der „Gypffigur“ und schon der Gegensatz zwischen der Ehrlichkeit des von der Gasse aufgesehenen Kindes und dem Leichtsinne des Sohnes vom Hause, die Trauer der Wäckerfrau über ihre Vereinsamung nach der Verheirathung ihrer jüngsten Tochter und als Contrast die Sucht der Wirthin vom „goldenen Stieglitz“, ihre zwei Töchter unter die Haube zu bringen, verleihen der „Milimari“ an und für sich schon einen höhern bühnlichen Werth.

Um das Gelingen der Aufführung des Stückes machte sich in vorderster Reihe Frau Tolnai als „Milimari“ verdient. Sie spielte ungekünstelt, natürlich und mit gewinnender Anmuth, sang die Volkslieder mit der ihr eigenen Routine und Schneidigkeit, erntete donnernden Beifall und mußte Einiges wiederholen. — Verdienstvoll wirkten mit und griffen ein die Damen Hefesi (Korciak), Acs (Zini), Nyéki (Zini) und Huber (Nebi), dann die Herren Nyéki (Herschel), Joltan (Zoska), Rang (Voros) und Joanyi (Bandraf).

Mit der „Milimari“ fand der Cyklus der Vorstellungen der Nyéki'schen Gesellschaft, die von hier nach Sepsi-Szent-György geht, seinen Abschluß. M. B.—I.

Original-Telegramme.

Budapest, 6. November. (Ung. T.-C.-B.) Der Heeresauschuß der ungarischen Delegation votirte in seiner heutigen Sitzung einen Theil des ordentlichen und außerordentlichen Heereserfordernisses im Betrage von 2,983,078 fl., ferner eine Dotation von 50,000 fl. für die Witwe des Generals Uhatius. Der Justizauschuß des Abgeordnetenhauses begann die Specialverhandlung des Wüchergesetzes. Der Finanzauschuß beendete die Budget-Verhandlung.

Agram, 6. November. (Ung. T.-C.-B.) Die Banaltafel entschied für die Competenz des Fünfkirchener Gerichtshofes betreffs der Eßfeger Katastrophe.

Nom, 6. November. (Ung. T.-C.-B.) Die Amtszeitung publicirt den Handelscode, welcher am 1. Januar 1883 in Kraft tritt.

Alexandrien, 6. November. (Ung. T.-C.-B.) Von 380 Gefangenen wurden bisher 50 schuldig befunden und dem Kriegsgericht überliefert. Die Vorbereitungen zur Entsendung von 8000 Mann nach Sudan sind getroffen.

Budapest, 6. November. (Witterungs-Telegramm.) Im Allgemeinen ist bei wechselnder Bevölkerung etwas milderes Wetter mit stellenweisem Niederschlag zu erwarten.

Fremden-Liste.

Vom 6. November.

Hotel Neurührer. Grün Thun-Hohenstein, von Prag; R. Schmidt Professor, von Schäßburg; J. Weber, Professor, von Großschenk; G. Fischer, Gymnasial-Director, von Biskup; S. Schuller, Kaufmann, von Wien; E. Polndanner, Kaufmann, von Deuburg.

Hotel römischer Kaiser. F. Schaab, Reisender, von Wien; M. Kappel, Agent, von Großwardein.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse.

vom 6. November 1882.

(Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.)

Weizen: Banater 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.30 bis —.	79-81 Kilogramm Gewicht von fl. 9.40 bis 9.65, Theiß 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.55 bis —.	79-81 Kilogramm Gewicht von fl. 9.70 bis 9.90, Bester Boden 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.55 bis —.	79-81 Kilogramm Gewicht von fl. 9.70 bis 9.90, Weizenburger 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.55 bis —.	79-81 Kilogramm Gewicht von fl. 9.45 bis —.	79-81 Kilogramm Gewicht von fl. 9.55 bis 9.75.
Roggen: 70-72 Kilogramm Gewicht von fl. 7 — bis fl. 7.30.	Gerste: Futter 60-62 Kilogramm Gewicht von fl. 6.30 bis fl. 6.55, Brauer 62 bis 63 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. 7.10 bis fl. 9.30.	Hafers (ung.): 36 1/2-40 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. 6.10 bis 6.40.	Mais (Banater): von fl. 5.10 bis 5.30, anderer: von fl. 5 — bis 5.10, Reys, Kofl: von fl. — bis —, Banater von fl. — bis —.	Sirise (ung.): von fl. 5.90 bis 6.15.	Lieferung 3 seit (Wance): Weizen: Frühjahr, 74 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. 9.32 bis 9.35, bis September bis October — 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —.
Roggen: Frühjahr, 69 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —.	Mais: bis Mat-Juni fl. 5.87 bis 5.90.	Reys (Kofl) August-September — Kilogramm Gewicht von fl. 14. 1/2 — bis Banater Julius-August — Kilogramm Gewicht von fl. — bis —.	Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 30.75 bis 31. —.		

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 6. November 1882

Ung. Goldrente, 6% .....	119.30	Ung. Prämien-Lose .....	117.50
Ung. Goldrente, 4% .....	87.15	Eheirregulirungs- u. Ehegeb. Lose. 109.25	
„ Papierrente .....	86.10	Deferr. Staatsanleihe in Papier ..	76.95
„ Eisenbahn-Anlehen .....	134.50	Deferr. Staatsanleihe in Silber ..	77.65
„ Pfb. I. Emission St.-Oblig. 90. —	90. —	Deferr. Goldrente .....	95.40
„ „ II. „ .....	110. —	1860-er Staats-Anlehen .....	131. —
„ 1876-er Staats-Oblig. 94.75	94.75	Deferr.-ung. Nat.-Bank-Actien ..	337. —
„ Grundentlastungs-Obligation 99. —	99. —	Ung. Creditbank-Actien .....	297.50
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 97. —	97. —	Deferr. Credit-Actien .....	308. —
„ Temes-Banater Grundentl.-Oblig. 97.75	97.75	Silber .....	—
„ detto detto mit Verlos.-Al. 97. —	97. —	R. L. Dufaten .....	5.67
„ Eisenb. Grundentl.-Obligation ..	98. —	20 Francs Goldstücke .....	9.48
„ Kroat.-Slavon. „ .....	—	100 Mark Deutsche Reichsbank 58.40	
Ung. Weichgeld-Obligation .....	97.25	London (für dreimonat. Wechsel) 119.20	

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 6. November 1882.

Ung. Goldrente .....	119.30	Ungarische Prämien-Lose .....	117.75
4-procentige Goldrente .....	87.10	Eheirregulirungs- u. Ehegeb. Lose. 109.25	
5-procentige Papierrente .....	86.05	Deferr. Staatsanleihe in Papier ..	76.95
Ung. Eisenbahn-Anlehen .....	134.50	Deferr. Staatsanleihe in Silber ..	77.65
Ung. Pfb. I. Emission St.-Oblig. 90. —	90. —	Deferr. Goldrente .....	95.05
„ „ II. „ .....	110. —	1860-er Staats-Anlehen .....	131.20
„ 1876-er Staats-Oblig. 94.75	94.75	Deferr.-ungarische Bankactien ..	337. —
„ Grundentlastungs-Oblig. 99.25	99.25	Ungar. Creditbank .....	297.50
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 97.25	97.25	Deferr. Creditactien .....	307.75
„ Temes-Banater Grundentl.-Oblig. 98. —	98. —	R. L. Dufaten .....	5.66
„ detto detto mit Verlos. 97.25	97.25	20 Francs-Goldstücke .....	9.47
„ Eisenb. Grundentlastungs-Oblig. 98.25	98.25	100 Mark Deutsche Reichsbank ..	58.25
„ Kroat.-Slavon. „ .....	99. —	London .....	119.20
Ung. Weichgeld-Obligation .....	96.57	Deferr. Papierrente 5%, freizeitig 92.35	

M.-Z. 8443/1882. [900] 2-3

Concurs.

Aus dem Joh. Pieller'schen Stiftungsfonde ist ein Stipendium per 400 fl., eventuell zwei à 200 fl., für das Schuljahr 1882/3 an Studierende der Theologie ev. A. B. aus Hermannstadt oder aus einer zum ehemaligen Hermannstädter Stuhl gehörigen Gemeinde zu verleihen.

Bewerber wollen ihre mit den Studien-Zeugnissen belegten Gesuche bis 20. November 1882 hieramts einreichen.

Hermannstadt, am 1. November 1882.

Der Magistrat.

M.-Z. 8409/1882. [901] 2-3

Rundmachung.

Aus der zur Erinnerung an den Regierungs-Antritt Allerhöchster Majestät von der Commune Hermannstadt gegründeten Franz Josefs-Stiftung sollen am 2. December 1882 drei Reise-Stipendien im Betrage von je 100 fl. ö. W. auf die Dauer eines Jahres verliehen werden.

Als Bewerber um die Verleihung eines von diesen Stipendien können junge Gewerbetreibende ohne Unterschied der Religion und Nationalität, welche die hiesige Gewerbeschule mit Auszeichnung absolviert haben und zu ihrer weiteren Ausbildung sich in das Ausland begeben wollen oder bereits begeben haben, aufstellen.

Diesbezügliche, mit den entsprechenden Zeugnissen belegte Gesuche sind bis 20. November 1882 beim gefertigten Magistrat einzureichen.

Hermannstadt, am 28. October 1882.

Der Magistrat.

Zefirwolle,

4- und 8-fach, in allen Farben, Eiswolle, Gumpoldskirchner und Harlander Strick- und Häckelgarne, Vigogna, sowie Schafwollgarne zu Damenröcken, Leibchen, Strümpfen, Socken geeignet, in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

J. S. Winkler, Seltnergasse 12.

[896] 2-6

Besitzer von Gurkensamen

werden um gefällige Zusendung von bemusterten Preis-Offerten mit Angabe der Sorten und des vorhandenen Quantums gebeten.

Gleichzeitig empfehle meine Obst- und Gehölz-sämlingschule zur fleißigen Benutzung. Preis-Courant gratis.

[912] 1-2

Alexander Richter, Frankfurt a. Oder (Preußen).

Schriftsteller Professor R. v. Orlicé, Lotto-Mathematiker, Westend-Berlin, dankt herzlich für die erwiesene Theilnahme bei den hervorgerufenen falschen Nachrichten; er gedenkt noch lange Jahre seine Zerno-Gewinnlisten gratis und franco zu versenden. D. R. [775] 2-2

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und Moll's verbriefte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenstump, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Hautausschlag, Hämorrhoiden und den verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit 30 Jahren stets steigende Anerkennung verschafft. Eine Original-Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 fl. - Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gichtschmerzen und Schümpfen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kopf- und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr.

Geht mit Moll's Schutzmarke und Unterschrift.

Leberthran von DORSCH-FISCH M. Krohn & Co. in Bergen (Norwegen). Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt bei

A. Moll, Apotheker, f. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. Depôts: Hermannstadt: C. Müller und Aug. Teutsch, Apotheker; Fr. Jahn's Söhne; Dees: Fr. Nick; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: A. Valentiny, Apotheker; J. Wolff, Apotheker; N. Székely, Apotheker; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; S. P. Mallat; Ed. Kugler, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrosény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: S. Nagelschmidt's Erben; Reusmarkt: C. Fr. Schiemert; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Regen: Böök & Rösler. 44-52 [119]

Brennholz,

Buchen, ungeschwemmt, über Meter lang, in Stangen geschlichtet, bei Josef Tangl, Duerzgasse Nr. 4, A. Török, Eisenhandlung, großer Ring. (881) 14

Warnung.

Nachdem meine Frau Maria Miess geb. Siegel an verschiedenen Orten auf meinen Namen ohne mein Vorwissen Schulden gemacht, ersuche ich Jedermann, derselben weiterhin nichts mehr zu borgen, da ich nicht in der Lage bin, leichtsinnige Auslagen zu bestreiten.

Hermannstadt, am 5. November 1882. Michael Miess, Comitätsdiener.

Entgegnung.

Die von meinem Gatten Michael Miess, Comitätsdiener, in seiner im gestrigen Blatte der „Hermannstädter Zeitung“ veröffentlichte „Warnung“ enthaltene Beschuldigung, leichtsinnigen Schuldenmachens auf meinen Namen, weise ich als gewissenlose Verleumdung zurück, da ich nicht einmal während unseres Zusammenlebens, geschweige noch jetzt — von irgend Jemandem auf meinen Namen auch nur einen Heller Wertbes geborgt erhielt. (915) 1-1

Hermannstadt, am 7. November 1882. Maria Miess, geb. Siegel.

Appetit- und Verdauungsmangel, Hämorrhoiden, sowie Krankheiten der Respiration, Husten, Brustleiden, Körperschwäche, Blutarmuth finden gründliche Heilung durch den abwechselnden Genuß der Hoff'schen Malz-Fabricate.

Wiener amtlicher Heilbericht

über das allein echte Johann Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier, die Malz-Gesundheits-Chocolade und Brunnmalz-Bonbons bei Husten, Brustleiden, Körperschwäche, Blutarmuth etc. von der Direction des Wiener Schugvereines zur Rettung verwahrloster Kinder.

Bei den kranken Kindern unserer Anstalt ist durch den Gebrauch dieser wahrhaft heilwirkenden Präparate eine so erhebliche Besserung eingetreten, welche die Vereins-Direction zu der zuverlässigsten Hoffnung berechtigt, daß bei fortgesetztem Gebrauch dieses Heilmittels die vollkommene Genesung derselben zu erwarten steht.

Wien, 28. April 1878. Direction des Wiener Schugvereines zur Rettung verwahrloster Kinder.

Heilbericht aus Wien.

An den f. k. Hof-Vieranten Herrn Johann Hoff, k. k. Commissions-Rath, Besitzer des f. k. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden,

Erfinder

und alleiniger Fabrikant des Johann Hoff'schen Malz-extracts, Hof-Vierant der meisten Fürsten Europas, in Wien, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstraße Nr. 2, - Comptoir und Fabriks-Niederlage: Bräunerstraße Nr. 8.

Zwei Jahre gelagert durch Hüften und Magenleiden und nur durch Anwendung der allein echten Johann Hoff'schen Malzpräparate gesund geworden. Selbstausgesprochene Worte des Genußers. Meinen herzlichsten Dank für Ihre so vorzügliche Erfindung der heilbringenden und schmeimlösenden Malz-bonbons und des concentrirten Malz-extracts. Nur durch den Gebrauch von diesen echten Joh. Hoff'schen Malzbonbons und des echten concentrirten Malz-extracts verlor ich meine mit 2 Jahre lang quälenden Hüften und meine damit verbundene Heftigkeit und Brustschmerzen 3/4 rasche dabei haben, der genesen will, zu vielen anerkannten Joh. Hoff'schen Präparaten zu greifen. Senden Sie mir wiederum 13 Flaschen Malz-bier und 2 Beutel Bonbons wegen des Rabattes. Wien, den 4. December 1881.

Achtungsvoll Josef Oshetiv, Confectionär, Rothenturmstraße 39.

Preise der Hoff'schen Malzpräparate in der Provinz ab Wien: Malztract-Gesundheitsbier mit Kiste und Flaschen: 6 Flaschen fl. 3.82, 13 Flaschen fl. 7.26, 25 Flaschen fl. 14.60, 58 Flaschen fl. 29.10. - 1/2 Rilo Malz-Chocolade l. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei größtem Quantum mit Rabatt.) - Malzbonbons 1 Beutel 60 kr. (auch 1/2 und 1/4 Beutel). - Präparirtes Kinderbier-Malz-mehl fl. 1. - Concentrirtes Malz-extract 1 Flacon fl. 1, auch zu 60 kr. - Malzkaffee 1 Badt 50 kr., auch 30 kr. - Ein fertiges Malzbad kostet 80 kr. - Unter 2 fl. wird nichts versendet. (757) 6-14

Warnung.

Man fordere nur echte Johann Hoff'sche Malzfabricate mit der durch das f. k. Handelsgericht in Pestereich und Ungarn eingetragten Schutzmarke (Bildniß des Erfinders). Dem unechten Erzeugnisse Anderer fehlen die Heilkräftstoffe und die richtige Bereitungswiese der Joh. Hoff'schen Malzfabricate und können nach Aussage der Ärzte schädlich auf die Gesundheit wirken.

Haupt-Depôts: Franz Jahn Söhne, C. Bugarsky in Hermannstadt; Karlsburg: Sigmund Mihelyes, Apotheker; Nagy-Enyed: Josef v. Kovács, Apotheker; Fogaras: R. Bergleiter, Apotheker; Klausenburg: Samuel Dietrich; Kronstadt: Eremias Demeter und J. L. & A. Heschhammer; Mediasch: Carl Breckner; Mühlbach: Carl Henning; Schässburg: J. B. Misselbacher sen.; Torda: Josef Timbuss & Sohn; Maros-Vásárhely: Max Bucher und Carl Hatlász; Deva: Gregor Isssekutz; ferwer in allen größeren Apotheken des Landes.

Anlage- und Speculations-Käufe in allen Combinationen (Tausch-Operationen, Prämien, Confortien etc.) sowie Käufe und Verkäufe von Los- u. exotischen Papieren vollführt reell und discret zu Originalcoursen das Bankhaus LEITHA (Halmi) Wien, Schottenring 15. Erprobtte Informationen, gewissenhafte Rathschläge, reichhaltige Prochure und Probenummern des Börse- und Verlosungsblasses, LEITHA gratis und franco. (902) 1-12

Allerfeinsten dunkelgrünen, großboh-nigen, echten, sehr aromatischen und kräftigen Cuba-Kaffee. Versende ich per Bahn à fl. 83.- für 50 Kilo Netto oder per Post in 4 1/4 Kilo Ballen à fl. 1.80 für 1 Kilo Netto verzollt und franco gegen Nachnahme. R. Maiti, Triest. Alle anderen Kaffeesorten billigt vor-räthig. (806) 8

WARENHAUS ZUR BRIEF TAUBE von Franz Linhart Nr. 1. WIEN im Jahre 1842. Princip der Firma: Solid und billig bei grosser Auswahl. pr. Meter ö. W. Gulden Taffetas, Faille und Grosgrain . . . 1-5 Surah (tout ent) und Foulards . . . 2-4 Atlas u. Satin merveilleux . . . 2-5 SEIDENWAREN Haupt-Niederlage für Oesterreich-Ungarn ECHT englische Patent-Velvets . . . 1-4 Deutsche u. Lyoner Seiden-Sammt. . . 3-18 SAMMTE Seiden-Plüsch für Besatz u. Jacken . . . 3-8 PLÜSCHE Seal skin Mohair } 60 u. 130 cm breit Seal skin Seide } für Mäntel. } 6-30 In allen Farben, gestreiften u. carrirten Nouveautés u. Brocates am Lager. Nur schwarze WOLLENSTOFFE Feinste rein wollene Specialitäten in Cachemire und neueste Fantaisiestoffe. (120 cm breit) 1-7 Grosse Muster-Collectionen werden umgehend u. franco versendet. Effectuirung der Aufträge per Post-Nachnahme. En Gros entsprechender Seant. (884) 1-6

Estragon-Senf (Wiener Specialität). Vorzügliche Qualität in Original-Patent-Adjustirung. In Gläsern zu 1/4, 1/2 und 1/3 Rilo. Nach dem Ausbrüche aller medicinischen Autoritäten unterliegt guter Estrich-Senf jeder die Verdauung und beugt acute und chronische Magenleiden. Er ist außerdem ein sehr angenehmes Genußmittel und eignet sich vorzüglich als Beigabe zu Rindfleisch, Braten, Schinken, Würsten, kalten Fleischbeissen, Salat und isherm veredelten Käsen. Um den Geschmack zu verhüten, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrierten Schutzmarke und registrierten Packung. Victor Schmidt & Söhne, f. k. landesbefugte Fabrikanten. Fabrik: Wien, Wieden, Allee-gasse 48. Depôt's in Hermannstadt bei Herrn Joh. Billes, Herrn J. B. Misselbacher sen., Herrn F. A. Reissenberger, Herrn Constant. Bugarsky und Herrn L. Kurovsky; in Broos bei Hrn. Ad. Zeitler; in Bistritz bei Hrn. J. Landgraf.

Die Familien-Chocolade von Victor Schmidt & Söhne k. k. landesbef. Fabrikanten Wien. ist nur da nucht, mit unserer Unter-Schutzmarke wenn jedes Paquet schrift und diejer versehen ist. Preis der guten Sorte in gelbem Papier pr. Paqu. fl. - 50 " " feinen " " Rosa " " " - 70 " " feinsten " " grünem " " " - 80 " " allerfeinsten " " weißem " " " 1.- Ein Paquet enthält 6 oder 8 Portionen. Depôt in Hermannstadt bei Herrn J. B. Misselbacher sen.

Spitzwegerich-Brust-Bonbons zur Heilung von Lungen- und Brustleiden, Husten, Keuchhusten, Heftigkeit u. Bronchial-Verstimmung. Die unschätzbare Pflanze, welche die Natur zum Wohle und Heile der leidenden Menschheit hervorgebracht, liefert das bis heute unentbehrliche Geheimniß in sich, der entzündeten Schleimhaut des Kehlkopfes und des Luftröhrensystems ebenso schnell als wirksam Vinderung zu geben und dadurch die Heilung der betreffenden erkrankten Organe möglichst rasch zu befördern. Da wir bei unterm Fabrikate für reine Mischung von Zucker und Spitzwegerich garantiren, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrierten Schutzmarke und Unterschrift am Carton, da nur dann dasselbe echt ist. Victor Schmidt & Söhne, f. k. landesb. Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48. Preis pro Carton 30 kr. Depôt's in Hermannstadt bei Herrn Apotheker Carl Müller, in Szász-Regen bei Hrn. Joh. Schaaser, in Karlsburg bei Hrn. Sigmund Mihelyes.

Feigen-Kaffee. Hundert Gulden Garant tie für echte, reine Waare. Da unsere Packung (weißes Papier mit Golddruck) nachgemacht wird, schütz vor Fälschung nur die Firma und die behördlich registrierte Schutzmarke. Victor Schmidt & Söhne, f. k. landesbef. Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse Nr. 48. Depôt's in Hermannstadt: C. Bugarsky, J. B. Misselbacher sen., W. G. Grohmann, C. A. Markowatz, Josef Wagner, Josef Winkler, Joh. Billes, Franz Jahn's Söhne, Fr. Stenzel, L. Kurovsky, Unterstadt, Ludw. Kuch; in Broos: F. A. Markovinovits, W. Antoni, Wilh. Németh; in Klausenburg: Brüder Csiki; in Mühlbach: Carl Henning; in Szász-Regen: Carl Fronius. (861) 4